



## inhalt

### Künstler und die roten Zahlen

**D**er Künstler hat nach landläufiger Meinung «den Kopf in den Wolken», was recht gut zur «künstlerischen Unschärfe» passt, auf die Journalisten und Politiker gerne verweisen. Doch jetzt kreisst eine Institution eine präzise Definition des Status des unabhängigen Künstlers, von der man dies nur bedingt erwartete: die Steuerverwaltung. Ihre Logik ist simpel: Der «Homo fiscalis» ist nur existenzberechtigt, wenn es bei ihm Steuern zu holen gibt, wenn er also rentiert. Ist die finanzielle Bilanz eines Künstlers defizitär, ist er – messerscharf gefolgert – gar kein Künstler. WZBW! Das wirkt komisch, ist es aber im Grunde gar nicht so sehr (vgl. «Selbständigerwerbende Kunstschaffende und Steuern», S. 3). Daraus ergibt sich, dass die durch die künstlerische Tätigkeit des «Pseudo- oder Hobby-Künstlers» anfallenden Kosten nicht von den Steuern absetzbar sind, während jeder Ertrag aus dieser Tätigkeit als zusätzlicher Gewinn besteuert wird: Honorare, Tantiemen, Urheberrechte usw.

Diese schöne Manifestation des administrativen (und politischen?) Einheitsdenkens könnte also ernsthafte Konsequenzen für den Alltag der Urheberinnen und Urheber haben, die ja auch essen und irgendwo wohnen müssen, krank werden, reisen, Kinder kriegen usw., kurz: wie alle anderen hierzulande Geld brauchen. Geld, das ihnen ihre künstlerische Tätigkeit nur ausnahmsweise ausreichend verschafft. Eine sture Bürokratie, die sich erlaubt, auf diese Weise sämtliche Anstrengungen der selbständigen Urheberinnen und Urheber für die «Finanzierung» ihres Lebensunterhalts und ihrer kreativen Tätigkeit – etwa durch «Brotarbeiten», auf die sie gerne verzichten würden – zu negieren, schafft so ein Gesellschaftsprojekt, das die Künstler von der Liste der aktiven Bürger streicht. Oder anders gesagt: Sie sorgt dafür, dass die künstlerische Tätigkeit verunmöglicht wird. Dieser Irrwitz kann nur verhindert werden, wenn alle selbständigen Künstler, denen eine solche Behandlung durch die Steuerbehörden widerfährt, dies ihren Berufsorganisationen unverzüglich mitteilen, damit in den kantonalen Parlamenten Motionen eingereicht werden können, wie dies in Zürich der Verband «Autorinnen und Autoren der Schweiz» getan hat.

Es ist nicht zu erwarten, dass diese Frage in der Bevölkerung oder bei den Politikern spontane Empörung auslösen würde. Dazu sind die entsprechenden Klischees allzusehr verankert. Sie werden zudem von den Massenmedien immer wieder verstärkt, weil diese vor allem allgemein anerkannte und gut verdienende Stars in den Vordergrund stellen oder sich gern für echte Freizeitkünstler begeistern, deren Hobbys die Leser erfreuen.

Claude Champion  
Präsident der SSA

Foto: Roberto Ackermann



MIX & REMIX

### auf einen blick

#### aktuell

- 2 Status der SSA-Autoren: die Ergebnisse unserer Umfrage
- 2 Die Revision des Urheberrechtsgesetzes
- 3 Kunstschaffende und Steuern
- 3 CIADLV 2006

#### gespräche

- 4 Kontrapunkt  
Anne Cuneo und Jacques Sallin –  
Laientheater und Geschichte

#### im rampenlicht

- 6 Blickwechsel: Nicole Borgeat über  
*Nature morte avec Œuf*  
von Camille Rebetz





## Freischaffend oder angestellt? Umfrage unter den Urheberinnen und Urhebern

**D**ie SSA hat aufgrund diverser Interventionen aus Politik und Wirtschaft zur Änderung des Urheberrechtsgesetzes und der Einführung eines Produzenten-Artikels (in dem die Abtretung der Urheberrechte an den Produzenten unabhängig von einem Vertrag vorgesehen wäre) sowie nach Absprache mit ihren schweizerischen Schwestergesellschaften eine Umfrage bei ihren Mitgliedern durchgeführt, um die tatsächliche Situation der Urheberinnen und Urheber besser zu kennen und deren mögliche Konsequenzen für die Urheberrechte zu erfassen.

Wir befragten daher alle unsere Mitglieder (etwas über 1500) und baten sie, ihren Status als Urheber und ihren Tätigkeitsbereich genau zu beschreiben: Bühne (Theaterautor, Mime, Sketchschreiber usw.), Komposition (Komponist von Bühnenmusik oder von musikdramatischen Werken) oder Audiovision (Regisseur und Drehbuchautor).

Von den 1500 verschickten Fragebögen kamen 528 ausgefüllt zurück, also gut ein Drittel. Wenn man bedenkt, dass viele Urheber nicht mehr berufstätig sind, sondern nur aufgrund früherer Werke der SSA angehören, kann diese Rücklaufquote als äusserst positiv gewertet werden und zeugt vom Interesse unserer Mitglieder für ihr Berufsleben und dessen mögliche Auswirkungen auf ihre Urheberrechte.

Die Verteilung auf die drei oben erwähnten Kategorien, denen die Urheber als SSA-Mitglieder angehören, sieht folgendermassen aus:

- Bühne: 43 %
- Komposition: 19 %
- Audiovision: 38 %

Aus der Umfrage geht deutlich hervor, dass der angestellte Urheber in allen Bereichen die Ausnahme darstellt:

- 83,8 % der Urheber arbeiten als Freiberufler.
- 14,7 % sind teilweise angestellt (weniger als 40 %)
- 1,5 % sind für ihre gesamte Tätigkeit als Urheber fest angestellt.

Betrachtet man die Situation genauer, ergibt sich für die diversen Bereiche folgendes Bild:

- Im Bereich Audiovision arbeiten 97,4 % als Freiberufler, 2,6 % sind für ihre Tätigkeit angestellt.
- Im Bereich Bühne arbeiten 98,6 % als Freiberufler, 1,4 % sind für ihre Tätigkeit angestellt.
- Im Bereich Komposition arbeiten 100 % als Freiberufler.

Es zeigt sich demnach, dass nur ganz wenige unserer Mitglieder in einer festen Anstellung tätig sind und folglich eine Bestimmung, welche die Abtretung der Urheberrechte an den



Produzenten festlegt, für die Urheberinnen und Urheber diskriminierend wäre und sie deutlich benachteiligen würde. Der Produzent und Arbeitgeber käme damit nämlich in den Genuss sämtlicher Urheberrechte, ohne irgendeine Verpflichtung gegenüber den Urhebern einzugehen, was für letztere mit zahlreichen sozialen Konsequenzen verbunden wäre.

Das gegenwärtige System der vertraglichen Freiheit gibt den Urhebern die Möglichkeit, mit den Produzenten die Bedingungen bei der Schaffung ihres Werks und bei ihrer Entlohnung auszuhandeln, und garantiert somit die Ausgewogenheit zwischen beiden Parteien. Dies gilt um so mehr, wenn man bedenkt, dass die Produzenten in den meisten Fällen aufgrund ihrer Organisation am längeren Hebel sitzen, entweder dank den in ihrer Gesellschaft arbeitenden Juristen oder den von ihnen beauftragten Anwälten.

Die SSA wird sich wie bereits in der Vergangenheit mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für die Interessen der Urheber einsetzen: Ihnen steht das Urheberrecht im Zusammenhang mit der Werknutzung zu.

*Pierre-Henri Dumont*  
Direktor der SSA

## Revision des Urheberrechtsgesetzes (URG)

**A**m 10. März 2006 hat der Bundesrat eine Botschaft zur Revision des Bundesgesetzes über das Urheberrecht verabschiedet.

Diese Revisionsentwurf folgt einerseits auf die Unterzeichnung zweier WIPO-Konventionen, welche die Schweiz 1996 unterzeichnet hat (WCT und WPPT), und trägt andererseits dem massiven Druck Rechnung, der von bestimmten Wirtschaftskreisen im Hinblick auf die Überarbeitung gewisser Bestimmungen des URG von 1993 zu Lasten der Urheber ausgeübt wird.

Der Entwurf, der nun nach zahlreichen Vernehmlassungen präsentiert wird, beschränkt sich wieder auf das Wesentliche, nämlich auf die Ratifizierung der beiden Verträge mit der WIPO und auf einige praktische Modifikationen des URG, auf die sich die verschiedenen Parteien geeinigt haben.

Die fünf Schweizer Verwertungsgesellschaften für Urheberrechte und verwandte Schutzrechte stehen geschlossen hinter dieser schlichten und notwendigen Revision, wachen aber gleichzeitig mit Argusaugen über die zukünftige Entwicklung des Entwurfs, um allfällige Verfälschungen durch das Parlament zu verhindern.



## Selbständigerwerbende Kunstschaffende und Steuern

**Der Verband Autoren und Autorinnen der Schweiz publizierte diesen Artikel in der Juli-Ausgabe 2005 seines Bulletins. Er bezieht sich vornehmlich auf die Situation im Kanton Zürich. In letzter Zeit wurden aber Westschweizer Autoren von ihren Steuerbehörden in ganz ähnlicher Weise beurteilt und eingestuft.**

**K**unstschaffende haben immer wieder Probleme mit Steuerbehörden, wenn sie sich als Selbständigerwerbende einstufen. Dies vor allem dann, wenn Verluste ausgewiesen werden, die nicht vollständig über Einnahmen aus der Selbständigkeit gedeckt werden. Gerade Kunstschaffende erwirtschaften aber oft einen Teil ihres Einkommens über sogenannte unselbständige Aktivitäten, z.B. Lehrtätigkeit. Sie können so die meist schwankenden Einkommen aus ihrer kulturellen Tätigkeit stabilisieren. Steuerbehörden akzeptieren jedoch mit Berufung auf gerichtliche Entscheide vielfach die künstlerische Tätigkeit nicht als Erwerbstätigkeit, sondern

werten sie als Liebhaberei und entziehen auch Kunstschaffenden mit ausgewiesenen Leistungen (Preise, Ankäufe, Werkjahre usw.) die steuerrechtliche Selbständigkeit. In der Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage im Kanton Zürich wird in diesem Zusammenhang erwogen, dass künstlerische Tätigkeit, wie jede andere selbständige Tätigkeit, die auf Dauer nur zu Verlusten führt, keine selbständige Erwerbstätigkeit sein könne und daher die Aufwendungen auch nicht steuerlich absetzbar seien. In der Folge wird ausgeführt: «Wenn innerhalb von fünf bis zehn Jahren kein Gewinn erzielt wird, ist auf das Fehlen einer Gewinnstrebigkeit und damit einer selbständigen Erwerbstätigkeit zu schliessen.» Konkret bedeutet dies wohl, dass die Steuerbehörde davon ausgeht, dass Kunstschaffende, die länger als fünf bis zehn Jahre keinen Gewinn erzielen, ihre Kunst nur als Hobby betreiben.

Diese Einschätzung verkennt die Lebens- und Arbeitsbedingungen der relativ kleinen Gruppe der professionellen Kunstschaffenden in der Schweiz. Selbst arrierte Künstlerinnen und Künstler können mit ihrem künstlerischen Schaffen ihre Existenz

jahrelang nicht sichern, sondern brauchen daneben Brotberufe oder Partnerinnen und Partner, die die künstlerische Tätigkeit finanzieren.

Aus diesem Grund haben Peter A. Schmid und Peter Anderegg im Kanton Zürich ein Postulat eingereicht, in dem verlangt wird, dass die steuerlichen Regelungen bzw. die geltende Praxis so geändert wird, dass der spezifischen Situation der anerkannten, selbständigerwerbenden Kunstschaffenden auch steuerlich Rechnung getragen werden kann.

Es ist nun wünschenswert, dass auch in anderen Kantonen ähnliche Vorstösse eingereicht werden, damit die Steuerbehörden in der ganzen Schweiz auf dieses Problem hingewiesen werden. Wer also Kontakte zu Mitgliedern der kantonalen Legislative hat, soll diese bitte nutzen, um die Frage nach der Besteuerung von selbständigerwerbenden Kunstschaffenden in der ganzen Schweiz auf die politische Bühne zu bringen. Das Sekretariat unterstützt sie dabei selbstverständlich.

**Informationen:**  
Sekretariat AdS, sekretariat@a-d-s.ch

## April in Portugal

**C**laude Champion hat am 5. und 6. April in Lissabon erstmals als Präsident den Conseil international des auteurs dramatiques, littéraires et audiovisuels (CIADLV) geleitet.

Eine Delegation von über 20 Urheberinnen und Urhebern aus drei Kontinenten diskutierte zusammen mit rund 40 Teilnehmern – Mitgliedern von Gesellschaften, die der CISAC angeschlossen sind – wichtige Probleme, mit denen Kunstschaffende im Verlauf ihres Berufslebens konfrontiert sind.

Die gegenwärtige Mode der «Creative Commons»\* hat schwerwiegende Fragen auf-

geworfen, denn sie drohen die wesentlichen Grundsätze des Urheberrechts ins Wanken zu bringen. Dieses aus den USA stammende System, das auf einer einseitigen und verlockenden, weil strengen Auslegung der Gesetze beruht, versucht den Irrglauben noch vermehrt zu verbreiten, die Nutzung von auf dem Internet ausgetauschten Werken sei kostenlos.

Eines von zahlreichen angeschnittenen Themen wurde besonders lebhaft diskutiert: die zukünftige vollständige Digitalisierung (innerhalb von weniger als 10 Jahren) der Fernseh- und Radioausstrahlungen in Europa (bei gleichzeiti-

gem Verschwinden der analogen Technik), was enorme Veränderungen im Verhalten der Zuhörer und Zuschauer bewirken und damit sicher auch die Urheber in Bezug auf die Gestaltung ihrer Werke beeinflussen wird.

Der nächste CIADLV findet im April 2007 in London statt.

*\* Diese internationale Organisation stellt online Gratisverträge zur Verfügung und bietet der Öffentlichkeit somit die Möglichkeit, nichtausschliessliche und kostenlose Genehmigungen für Werknutzungen zu erhalten.*

## Generalversammlung der SSA 2006

**S**ie fand am 10. Juni 2006 im Théâtre de Vidy-Lausanne statt. Anwesend waren rund sechzig Mitglieder und Gäste. Nach den Berichterstattungen von Claude Champion, Präsident, und von Pierre-Henri Dumont, Direktor, genehmigte die Generalversammlung einstimmig den Jahresbericht und die Jahresrechnung 2005, letzteres auf Empfehlung der Kontrollstelle.

Die Verwaltungsratsmandate von Claude Champion, Fulvio Bernasconi, Zoltán Horváth, Denis Rabaglia und RA Philippe Zoelly wurden für weitere drei Jahre erneuert.

Die GV stimmte zudem einem neuen Verwaltungsratsmandat für Sandra Korol (Theater) zu; sie ersetzt Philippe Cohen, dem für sein Engagement herzlich gedankt wurde. Im weiteren hat die GV das Mandat des Präsidenten

(Claude Champion) für weitere drei Jahre erneuert. Die Generalversammlung beschloss überdies, die Ansätze 2006 der Einlagen in die verschiedenen SSA-Fonds den Verhältnissen anzupassen, und folgte dabei dem Antrag des Verwaltungsrats: Vorsorgefonds **3,5%** (unverändert), Solidaritätsfonds **0,2%** (zuvor 0,5%) und Kulturfonds **6,3%** (zuvor 6,0%).



## Kontrapunkt: Anne Cuneo und Jacques Sallin

# Geschichte (und Geschichten) im Theater

Anhand von Theaterstücken geschichtlichen Inhalts hat sich *A Propos* mit dem Schreiben für Westschweizer Laientheatertruppen beschäftigt.

### **Das feiern wir mit einer Theateraufführung!**

Darüber muss man ein Stück schreiben! Wir brauchen einen Autor! Erste Feststellung von Theaterautoren, die für Laienbühnen schreiben: Am Anfang steht häufig ein bestimmtes Ereignis, ein Jubiläum, ein Fest, das man inszenieren möchte. Ob das Thema dramatisch ist – wie die Schüsse der Armee beim Generalstreik in Genf am 9. November 1932, über die Anne Cuneo 50 Jahre später ein Stück schrieb – oder festlich – letztes Jahr verfasste sie für das Jubiläum der Clédar-Theatertruppe im Vallée de Joux *Naissance d'Hamlet* –, ob es zu Welt- oder Lokalgeschichte gehört: Meist steht es im Zentrum der Beziehung zwischen den Amateuren oder Laien im besten Sinn und dem Autor oder der Autorin.

Zweites grundlegendes Element: das Vertrauen und die Offenheit der Laien gegenüber dem schärferen kritischen Geist der professionellen Welt. Heute schreibt zwar Jacques Sallin vor allem für seine eigene Truppe, das Théâtre Argot in Genf, und es ist ihm gelungen, dieses Team auf der Ebene der Arbeitsbedingungen zu professionalisieren; dennoch hat er dafür nicht die Trendtheater abgeklappert. Für ihn bedeutet Theaterspielen in erster Linie, auf die Leute zugehen, sie kennenzulernen, Freude haben. Eine Freude, die für ihn mit dem Geist der Truppe verbunden ist, den das Laientheater noch immer ermöglicht. Anne Cuneo wiederum erinnert sich an eine eher schmerzliche Erfahrung, als sie in Köln mit der Inszenierung von *Die zweite Überraschung der Liebe* von Marivaux in der Übersetzung von Heinrich Heine beauftragt war und gegenüber professionellen Schauspielern «den Polizisten spielen» musste, weil diese «ihren eigenen Text» kreieren wollten! In Deutschland spricht man übrigens nicht mehr von Text oder Theater, sondern von «Projekt», fügt Anne Cuneo an. Der Beruf oder der Theaterrend wird hier als Diktatur empfunden, ein Gefühl, das in der Schweiz und vor allem in der Welt des Laientheaters weit weniger spürbar ist. Schliesslich finden beide, es sei eine ideale Lehre für das Schreiben, wenn die Arbeit mit einer motivierten Truppe erfolge. Dies betrifft insbesondere das szenische Schreiben, das ohne den Beweis der Darsteller auf der Bühne unmöglich abzuwägen/zu beurteilen ist. Anne Cuneo sagt gerne, dass sie bei ihrer Regieassistenz für mehrere Hamlet-Versionen von Benno Besson zweifellos mehr über das Schreiben für das Theater wie für erzählende Texte gelernt hat als in jeder Schule oder anderen Situation.

### **Das Anderswo**

Obwohl das Hier und Jetzt, die Reaktion auf ein Ereignis, für die Bühnenschriftstellerei grundlegend ist, ist selbstverständlich auch das Anderswo in symbolischer wie realer Form wichtig. Anne Cuneo bedauert, dass kein professionelles Westschweizer Theater je ihre Stücke gespielt hat. Die Theaterfrau ist in der Deutschschweiz und vor allem in Deutschland anerkannt und kann dort ihr Talent beweisen. Das Beispiel von *Une fenêtre sur le 9 novembre* ist bezeichnend. Das Stück zum 50. Jahrestag des Dramas im Genfer Stadtviertel Plainpalais... wird in einem Annex des Schauspielhauses Zürich uraufgeführt! Ob sich wohl ein Genfer Theater damit beschäftigt, wenn 2007 der 75. Gedenktag ansteht?

Das Anderswo schlägt die Schriftstellerin denn auch 2005 der Troupe du Clédar mit *Naissance d'Hamlet* vor (zum 400. Geburtstag des wohl berühmtesten Stücks von Shakespeare). Das Vorhaben begeistert, und die Autorin kann bei ihrer langen Arbeit des Schreibens auf das Vertrauen ihrer Gesprächspartner zählen. Der Text des Stücks, das zum 20-Jahr-Jubiläum der Truppe aufgeführt wird und für das man extra ein Elisabethanisches Theater baut, verändert sich dabei im Verhältnis zur Originalfassung kaum. Hier inszeniert Anne Cuneo nicht selbst, sondern vertraut ihren beiden «Komplizen». Bei der Visionierung der Aufnahmen für den Film, den sie während der Bühnenarbeit gedreht hat, erinnert sich Anne Cuneo begeistert an den Zusammenhalt der Truppe und an ein für sie selbst grundlegend wichtiges Element: Die Clédar-Truppe versteht es, Profis beizuziehen, vor allem die beiden Regisseure – Michel Toman und Sophie Gardaz.

Jacques Sallin findet das Anderswo in der Geschichte und Wissenschaft. Weil es da «Fleisch am Knochen» hat, wie er sagt, kann er sich auch schnell an die Arbeit machen, in der Bibliothek und beim Aufspüren überraschender Figuren und Dokumente. Als er das Stück *Putain d'histoire d'amour* (Habib-Preis 1991) über die Schwestern Papin schrieb, begegnete er einer Frau, welche die beiden französischen Mägde (die 1932 ihre Herrin und deren Tochter umgebracht hatten), noch gekannt hatte, und liess sich von ihr für die Dialoge inspirieren. *Eppur si muove...* (1998) entstand aus Begeisterung für das freie Versgedicht *Célimène et le Cardinal* von Jacques Rampal und wegen der Vorlesungen über Wissenschaftskunde, die Sallin damals an der Genfer Universität besuchte. Die Zusammenarbeit mit dem Musée d'histoire des

sciences verstärkte sein Gefühl, dass die beiden Bereiche sich gegenseitig befruchten. In *Le Maître de l'œuvre* (2004) sorgt ein Pentagramm, das vom Meister und Schüler in der Öffentlichkeit gezeichnet wird, für die dramatische Spannung. Jacques Sallin inszeniert seine eigenen Texte, weil er auch ein Team begründet hat und das Projekt jeweils eine kohärente Geschichte vom «zündenden Funken» bis zum Kontakt mit dem Publikum bildet. Anne Cuneo ihrerseits zieht die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Berufsleuten vor und liebt es, wenn andere Geister ihren Text aufnehmen und ihm Leben verleihen.

### **Das Schreiben lebt mit der Bühne**

Sowohl Anne Cuneo als auch Jacques Sallin schreiben im stillen Kämmerlein, lieben aber den Kontakt mit der Theaterwelt. Er führt zu Änderungen und Anpassungen, aber auch zu Verbesserungen zwischen dem Text, den Figuren und den Köpfen. Das Gespräch zwischen der Autorin und den Regisseuren der Clédar-Truppe war so konstruktiv, dass Anne Cuneo von einem «wunderbaren Trio» spricht und keinen Unterschied zwischen Profis und Laien erkennen kann, sofern ernsthaft gearbeitet wird. Ihre einzige schlechte Erfahrung mit einem «massakrierten» Text ging auf den Amateurismus des Regisseurs zurück. Der Kontakt mit anderen Künstlern kann auch die eigene Scheu schonungslos aufdecken: Die Bemerkungen der Regisseure nach dem Lesen des Texts entsprachen genau den Befürchtungen, die Anne Cuneo beim Schreiben gehabt hatte, und ermutigten sie, ihre Vorstellungen zu Ende zu denken. Der Rest besteht aus Bereinigen und praktischen Korrekturen. Im französischsprachigen Raum ist der Respekt vor dem Text grösser, meint Anne Cuneo, «der Autor bleibt der Autor».

Während das Laientheater-Publikum «gleichzeitig dasselbe und anders ist», wie Jacques Sallin sagt, trifft dies letztlich auch auf die Arbeit zu, mit dem Unterschied, dass beispielsweise in Frankreich von den zehn meistgespielten Autoren mehr als die Hälfte dank Laientheateraufführungen dazu gehören. Eine Achtung vor dem Autor und eine Beziehung zur Welt und zur Geschichte, die offenbar eher über die zeitgenössische Literatur möglich ist als über die professionellen Theatermacher, ungeachtet der grossen Veränderungen der letzten Jahre in der Romandie, mit Programmen und Aktionen, die unseren Autorinnen und Autoren immer mehr Platz einräumen.

Gérald Chevolet  
Mitglied des Verwaltungsrats der SSA



Naissance d'Hamlet – Une Fantaisie von Anne Cuneo/Produktion Le Clédar, 2005

Foto: Reynold Keusen



## Anne Cuneo

Die vielseitige Autorin ist praktisch in allen Bereichen der Literatur, des Theaters und der Medienarbeit tätig. Ihr Werk ist durch spontane Teilnahme an modernen Strömungen geprägt. Als Essayistin hat sie Porträts aus der ihr nahestehenden Theaterwelt verfasst: *Le Piano du pauvre* (1975), *La Machine Fantaisie* (1976), *Le Monde des forains* (1985), *Benno Besson et Hamlet* (1987/2005).

Dank ihrer Erfahrung in der praktischen Theaterarbeit schreibt sie «visuell», wie dies andere nennen, und verfasst so epische Fresken: *Station Victoria* (1989), *Le Trajet d'une rivière* (1993; dt. *Der Lauf des Flusses*), *Objets de splendeur* (1996), *Le Maître de Garamond* (2002). Sie hat rund ein Dutzend Dokumentarfilme gedreht. 2005 hat sie das Stück *Naissance d'Hamlet* für die Troupe du Clédar geschrieben und diese Erfahrung unter dem Titel *Opération Shakespeare à la Vallée de Joux* gefilmt (erschieden im Juni 2006).

Foto: Jacques-Étienne Bovard

## Jacques Sallin

Er ist 1955 in Genf geboren, Lehrer, Theaterautor und Regisseur, hat anfänglich Uhrmacher gelernt und Ingenieur studiert. Er kam zum Theater, wie man Alkoholiker wird... nach und nach. 1986 Gründung des Théâtre Argot in Genf. Autor von Theaterstücken und –revuen sowie von Romanen. 2002 Gründung des wissenschaftlichen Kindertheaters Les petits Argonautes. 1991 Prix Habib, 2005 Prix Tandem der SSA für *Mémoires des Plaisirs de Bouche et Autres Moments*. 2006 feiert das Théâtre Argot sein zwanzig-jähriges Bestehen.



Foto: Laurent Guiraud

Le Maître de l'œuvre von Jacques Sallin/Produktion Théâtre Argot, 2004



Foto: Eric Debornemville



## Nicole Borgeat, Regisseurin, hat sich *Nature morte avec Œuf*, ein Stück von Camille Rebetz, angesehen

**D**er wunderbare Text von Camille Rebetz ist von einer Kinderwelt geprägt: von alptraumhaften Blitzgewittern, düsteren Monstern, Urängsten. Man ist an einen Jungen erinnert, der Fusstritte austellt, überrascht von der Grausamkeit der Welt und nicht weniger überrascht, seine eigene Grausamkeit zu entdecken. Er zeichnet ein abstossendes Porträt der Menschheit: eine bigotte Heilerin, ein feiger und manchmal wirklich jämmerlicher Schönling, eine bucklige Hure, der man die Weisheit der Ausgestossenen zutrauen möchte, die aber am Unvermögen leidet, sich zu lieben. Und schliesslich ein Impotenter, der sich für Gott hält und der schwangeren Buckligen – das gibt zwei fast harmonische Beulen – eine seltsame «Taxidermie» vorschlägt. Er will sie in ihrer Unzulänglichkeit verewigen: als neue Ikone der Schöpfung nach dem Abbild dieser «stinkenden Welt». Er verkauft ihr die Ewigkeit. «Lieber krepier ich!» antwortet sie ihm mit dem beissenden Humor, der die Schreibe von Camille Rebetz charakterisiert. Seine Sprache, überraschend und erfinderisch, überhöht die Schwärze des Gesagten in jedem Augenblick.

Der Regisseur Andrea Novicov hat es geschickt verstanden, diese tragische Farce auf zurückhaltende Weise in Szene

zu setzen. Seine exakte Interpretation vermeidet jede Weitschweifigkeit und sorgt für einen echten Dialog zwischen der räumlichen Inszenierung und dem Text. Das Bühnenbild dreht sich wie ein Karussell und wechselt mit der Geschwindigkeit von filmischen Bildschnitten von einem Raum zum andern, vom Aussen zum Innen. Ebenfalls dem Kino entliehen ist die Atmosphäre, die an David Lynch erinnert, die goldbraune Beleuchtung, Erwachsene, bereit, ihre eigenen Kinder zu verschlingen, Monster jeder Art. Er hat die höchst präzisen Schauspieler die reiche, kraftvolle Sprache von Camille Rebetz so formen lassen, dass sie leicht und schnell dahinströmt wie ein Fluss. Und sie haben sich dessen Worte so gut angeeignet, dass wir diese Figuren zu lieben beginnen, selbst wenn sie uns die Kehrseite ihrer Seele offenbaren.

Dem verzweifelten Aufschrei des Autors antwortet das «Na und?» des Regisseurs. Dieses Spannungsfeld zwischen dem barocken Chaos des einen und der Sparsamkeit des andern schafft eine Ambiguität, die Fragen stellt, einen Raum, um Mensch und Monster zu vermählen, einen Ort, um sich im Spiegel zu betrachten...

Nicole Borgeat



*Nature morte avec Œuf*  
von Camille Rebetz/  
Produktion Compagnie  
Angledange, 2006

## Stipendien 2006 der SSA für die Übersetzung von Theaterstücken

**D**er SSA-Kulturfonds vergibt pro Jahr bis zu 3 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 10000.– für Übersetzer, die ein in einer der vier Landessprachen verfasstes Theaterstück eines zeitgenössischen, lebenden Autors in eine andere der vier Landessprachen übersetzen.

Eingabefrist für die Projekte ist der 1. September 2006.

Reglement erhältlich bei der SSA und über [www.ssa.ch](http://www.ssa.ch) / Rubrik Dokumente / Reglemente Kulturfonds

## Stipendien der SSA für Komponisten von Bühnenmusik

**F**ür Komponisten, deren musikalisches Originalwerk ein Theaterstück oder ein choreographisches Werk begleitet. Der SSA-Kulturfonds vergibt jährlich bis zu 5 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 12000.– für die Komponisten. Die Entscheidungen der Stipendienvergaben erfolgen durch die Kulturkommission der SSA; Anträge können jederzeit unterbreitet werden.

Reglement erhältlich bei der SSA und über [www.ssa.ch](http://www.ssa.ch) / Rubrik Dokumente / Reglemente Kulturfonds

## Stipendium SSA für Komponisten von musikdramatischen Werken

**B**estimmt für Komponisten von musikdramatischen Originalwerken (Oper, Operette, Musical, Musiktragödie). Der SSA-Kulturfonds vergibt ein Stipendium von Fr. 8000.– pro Jahr für Komponisten. Die Entscheidung der Stipendienvergabe erfolgt durch die Kulturkommission der SSA; Anträge können jederzeit unterbreitet werden.

Reglement erhältlich bei der SSA und über [www.ssa.ch](http://www.ssa.ch) / Rubrik Dokumente / Reglemente Kulturfonds



## Die Schweizer Filmmusikkomponisten blasen ins selbe Horn

**D** seit einigen Monaten existiert in der Schweiz eine Organisation der Komponisten von Filmmusik, die **Union of Film Music Composers / UPMC Switzerland**. Sie wurde offiziell am 3. Dezember 2005 gegründet, und seit ihrer Entstehung kommen die Filmmusikkomponisten nicht aus dem Schwärmen heraus. Dies beweist eindeutig, wie wichtig es war, dass die Anliegen der Musik im Film und in audiovisuellen Werken auf nationaler Ebene sowie bei den Partnerinstitutionen angemessen vertreten werden. Die UPMC/Switzerland ist Mitglied des Trägervereins vom Ciné-Bulletin.

Die UPMC/Switzerland fordert die Komponistinnen und Komponisten dazu auf, sich über ihre Tätigkeit zu informieren und der Union als Aktivmitglied beizutreten. Die anderen interessierten Berufsgruppen (Filmregisseure, Dozierende, Journalisten, Musiker usw.) können sich als Passivmitglieder einschreiben.

Die UPMC/Switzerland ist überdies zusammen mit Frankreich, Spanien, Deutschland und England Gründungsmitglied der Federation of Film and Audiovisual Composers of Europe ([www.fface.eu](http://www.fface.eu)).

UFMC/Switzerland  
Avenue Ruchonnet 2  
CH 1003 Lausanne  
[www.ufmc.ch](http://www.ufmc.ch)

## Preis am Festival Visions du Réel in Nyon 2006

**A**m 12. Filmfestival «Visions du Réel» in Nyon 2006 haben der Kulturfonds der SSA und die Kulturstiftung von Suïssimage erneut den Preis der Jury «**Cinéma Suisse**» mit **Fr. 10000.–** für einen sowohl auf ästhetischer als auch thematischer Ebene besonders originellen Schweizer Dokumentarfilm dotiert. Dieses Jahr bestand die Jury aus Anna Glogowski (Frankreich), Franz Grabner (Österreich) und Daniel Waser (Schweiz); sie vergab den Preis an **Afsar Sonia Shafie** (Schweiz/Iran) für ihren Film **City Walls – My own private Tehran**.

## Steuererklärung

**Z**wischen der SSA und der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) ist seit dem Steuerjahr Jahr 2005 ein Abkommen bezüglich des Einkommens der Urheberinnen und Urheber in Kraft. Bei dieser Vereinbarung geht es um die Vergütungen, die infolge der Nutzung von Werken unserer Mitglieder im Ausland eingekommen werden.

Die meisten Staaten erheben nämlich Quellensteuer, wenn die Einnahmen aus Urheberrechten an einen Berechtigten gehen, dessen Steuerdomizil sich in einem anderen Land befindet. In fast allen Staaten unterliegt aber ein im Ausland erzielter Einkommen der nationalen Steuerpflicht. Um diese Situation zu regeln, die letztlich einer Doppelbesteuerung entspricht, unterzeichnen die Staaten gemeinsame Abkommen, in denen im allgemeinen eine Reduktion der Quellensteuer eingeräumt wird, wenn der Begünstigte sein im Ausland erzielter Einkommen im Land versteuert, in dem er seinen Wohnsitz hat. Damit alle ihre in der Schweiz wohnhaften Mitglieder in den Genuss dieser Reduktion der Quellensteuer kommen, ist die SSA ab sofort verpflichtet, der ESTV die Identität derjenigen Urheber bekanntzugeben, die mehr als Fr. 1500.– an Vergütungen pro Land und Jahr eingenommen haben. Wir erinnern daher unsere Mitglieder daran, die im Namen des Urheberrechts eingekommenen Beträge unbedingt auf ihrer Steuererklärung anzugeben.

## Internationales Filmfestival Locarno

**D**er Dienstag, 8. August, ist zum «Schweizer Filmtag» erklärt worden. An diesem Tag wird das Schweizer Filmschaffen in allen Sälen und Projektionsorten Ehrengast sein.

Die von einer Fachjury zugesprochenen drei Stipendien zu je Fr. 25000.– des **SSA-Wettbewerbs für Drehbuchentwicklung** werden also ebenfalls am **Dienstag, 8. August, um 11 Uhr** im Kino **La Sala** in Locarno zu Beginn der Projektion eines Films der Sektion «Appellations Suisse» bekanntgegeben. Gleichzeitig vergibt die SUISSA-Stiftung für Musik ihren Preis von Fr. 10000.– für die beste Filmmusik an einen schweizerischen Komponisten. Die

Veranstaltung wird in Zusammenarbeit mit dem Filmfestival Locarno und Swissfilms organisiert.

### Aperitif und Fest

Anlässlich des «Schweizer Filmtags» lädt das Bundesamt für Kultur, in Zusammenarbeit mit der neuen Direktion des Festivals von Locarno und den fünf schweizerischen Verwertungsgesellschaften (SSA, SUISSIMAGE, SUISSA, PROLITTERIS, SWISSPERFORM), die Filmbranche, Journalisten und Vertreter der Behörden zu einem Aperitif am späten Nachmittag und anschliessend, nach der Abendprojektion auf der Piazza Grande, an ein grosses Fest im **Lido** ein.

### Stand SSA-SUISSIMAGE

Nach den positiven Erfahrungen am letztjährigen Filmfestival von Locarno haben SUISSIMAGE und SSA beschlossen, wieder mit einem Infostand im Palazzo Sopracenerina, dem Akkreditierungs- und Informationszentrum des Festivals, an der Piazza Grande präsent zu sein. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von SUISSIMAGE und SSA werden vom **2. bis 12. August 2006** anwesend sein und Sie gerne beraten. Den Mitgliedern beider Gesellschaften steht ein Internet-Café mit zwei PCs kostenlos zur Verfügung.



**A PROPOS**  
ein vierteljährlich erscheinendes  
Informationsbulletin der  
Schweizerischen Autorensgesellschaft  
Société Suisse des Auteurs (SSA)

Rue Centrale 12/14, Postfach 7463  
CH - 1002 Lausanne

Verwaltung  
Tel. 021 313 44 55, fax 021 313 44 56  
info@ssa.ch, www.ssa.ch

Redaktion **A Propos**  
Tel. 021 313 44 74, nathalie.jayet@ssa.ch  
**Kulturfonds**  
Tel. 021 313 44 66, jolanda.herradi@ssa.ch  
**Redaktionsausschuss**  
Denis Rabaglia (verantwortlich), Nathalie Jayet (Redaktionssekretariat), Claude Champion, Gérald Chevolet, Isabelle Daccord, Charles Lombard, Zoltán Horváth  
**Mitarbeit an dieser Ausgabe**  
Nicole Borgeat, Pierre-Henri Dumont, Jolanda Herradi  
**Übersetzung**  
Nicole Carnal, Robert Schnieper, Jolanda Herradi  
**Korrektorat**  
Robert Schnieper, Sion  
**Grafik**  
Dizain, Jean-Pascal Buri  
**Karikatur und Piktogramme**  
Mix & Remix  
**Druck**  
Presses Centrales Lausanne SA